

MARTIN HEIDEGGER

GESAMTAUSGABE

IV. ABTEILUNG: HINWEISE UND AUFZEICHNUNGEN

BAND 100

VIGILIAE UND NOTTURNO
(SCHWARZE HEFTE 1952/53 bis 1957)



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

MARTIN HEIDEGGER

VIGILIAE UND NOTTURNO
(SCHWARZE HEFTE 1952/53 bis 1957)



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

Vigiliae und Notturmo
herausgegeben von Peter Trawny

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2019

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile
in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder
unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen
und zu verbreiten.

Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf EOS Werkdruck von Salzer,

alterungsbeständig  und PEFC-zertifiziert . Printed in Germany

ISBN 978-3-465-01118-7 kt · ISBN 978-3-465-01121-7 Ln

INHALT

VIGILIAE I	1
VIGILIAE II	97
NOTTURNO I	199
Nachwort des Herausgebers	297

[VIGILIAE I]

»... et ideo insanus est, qui aliquod secretum scribit, nisi a vulgo celetur, et vix a studiosis et sapientibus possit intellegi.«¹
angeführt bei Goethe, Paralipomena zur Chromatik
n. 29. Geheimnis wird angeraten.

Vigiliae
I

Verschwendend verschwinde
im Bauen der Mensch,
daß wohnender schweige
heiterndes Sagen
dem Rückweg

1952/53

¹ [Johann Wolfgang von Goethe: Naturwissenschaftliche Schriften. 5. Band. Chromatik. In: Goethes Werke. Hrsg. im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen. II. Abtheilung. Bd. 5,1. Hermann Böhlau Nachfolger: Weimar 1897, S. 402. Übersetzung: »... und so ist der verrückt, der irgendein Geheimnis schreibt und es nicht vor dem gemeinen Volk verbirgt, es so schreibt, dass es kaum von Gelehrten und Weisen verstanden werden kann.« Goethe zitiert Roger Bacon: Epistola de secretis operibus artis et naturae. Hamburgi, ex Bibliopolio Frobeniano 1618, S. 57.]

Wenn bisweilen nach Gewittern,
die lange im Gebirge stehn,
an Tagen dunkle Nebel
mächte durch das Hochtal ziehn
und alle Gefiederten plötzlich
verstummen –

In meiner Jugend waren die Vigiltage, die Tage *vor* den hohen 1
Festen, die geheimnisvollsten; sie verzauberten alles Erwarten
und stellten doch jegliches in das Stille, in sich Zurückgegangene.

Die blaue Farbe der Meßgewänder an diesen Tagen versam-
melte alles in eine unerklärliche Tiefe. Der Festtag selber erschien
dann fast wie leer und allzulaut und ins Öffentliche gezogen. Die
Vigil achtete niemand. Vermutlich weil wir noch kaum ermessen,
inwiefern im Unerfüllten, in der Gewähr des je und je *verhüll-*
ten Geschenkes aller wahrhafte und unversehrliche Reichtum der
Sterblichen beruht.

Vigil – die Wachsamkeit – der Gewährten Verhüllung, die zu-
mal von dieser bewacht wird und so zur wachenden wird.

Vigil – gehört in das Ereignis und ist tiefer und wesender als der
Verzicht, der in der Metaphysik beheimatet bleibt. Der | Verzicht – 2
muß erst rückwärts fließen zur Vigil. In ihr verwahrt sich das
Quillende des Brunnens, aus dem die Heimkehrenden schöpfen.

Erst in einem hohen Sagen vermögen wir das Erschweigen des 3
Ereignisses.

Darum müssen wir das Schweigen selber im Ungesprochenen
lassen.

Aber die Gefahr ist unübersehbar weit und stündlich, daß sie
die Verschweigung überhören.

So bleibt das Sagen versucht, eigens auf das Erschweigen hin-
zuweisen.

Doch hier käme das Grausigste herauf, wenn man das Er-
schweigen ins Gerede brächte.

Hoch ist das Sagen, insofern es *vor* der Hoheit des V.-H. *zurück-*
bleibt.

Auch der geringste Denkversuch muß wenigstens dieses Eine ver-
mögen: immer auf dem *selben* Weg zu bleiben; und dies sagt: nie
an der *gleichen* Stelle zu stehen.

Heute ist es bei der nötigen Geschäftigkeit und Reisefertigkeit
billig, als internationale Größe zu gelten – groß für wen? Aber

es ist schwer, wenn nicht gar unmöglich, das Unscheinbare und Geringe dort zu halten, wohin es gehört. Wohin?

4 *Denken* –

das nur in das Vorstellen und Meinen weitergesprochene und jenes fördernde Be-greifen; verständiges Erklären und Begründen. (Vgl. 20).

Anders aber:

das zur Gelassenheit rückwegige und in ihr verschwindende Hervorrufen des V.-H. als entsprechende Sage des Ereignisses.

So zurückhaltend ist das Denken, daß sein Hervorbringen nur die Art des *Rufens* hat. So bleibt es in der Fragwürdigkeit. 13 f.

Im Gönnen nur entsprechen wir der Gunst (X).²

Wie aber vermögen wir zu gönnen, wenn wir nicht in der Gelassenheit wohnen?

Gönne die Freude. Sie brauchet dem Schmerz.

Als Denkender gönne der Sage, im Fragwürdigen zu bleiben.

5 Auch die fernste Verwandtschaft schon zu Jenen, denen »der Fehl in die unerfahrene Seele gegeben, daß sie nicht wissen wohin«,³ ist eine kaum zu tragende »Last von Scheitern«.

Nicht daß *wir* weiter kommen, braucht es, sondern daß *uns* das Nächste nahe kommt.

² [Das Zeichen »X« wird in diesem »Schwarzen Heft« von Heidegger öfter verwendet. Vielleicht ist es jenes Kreuz, das für gewöhnlich als »Sein« oder »Seyn« erscheint, zuweilen aber auch mit der »Vierung« verbunden wird.]

³ [Friedrich Hölderlin: Sämtliche Werke. Bd. 4. Gedichte. Hrsg. von Norbert von Hellgrath. Propyläen Verlag: Berlin 2/1923, S. 173, 71.]

Man betreibt jetzt neuerdings die Befreiung von der Geschichte! Aber wie? Mit Hilfe des äußersten Historismus, der, alles kennend, alles verrechnet und die Summe dann als die überwundene Geschichte ausgibt. Oder man flüchtet in eine dogmatisch vorge-setzte »Heilsgeschichte« – die nicht minder von der Historie einer Bibelauslegung zehrt, die vor ihrem eigenen Gebahren die Augen schließt. (vgl. 52)

Das Fragen des Denkens ist das Her-vor-Rufen in das Gehör des Entsprechens, das für alles Gespräch und diesem die Gunst der H.[uld] zu gönnen vermag.

Großmut verschwendet das Verhaltene; denn sie entquillt der Gelassenheit. 6

Verswinden: ins Unscheinbare zurückgehen.

Die Hut des Un-Gewohnten als des Vertrauten.

Die Verendung der Dichtung ist die Literatur.

Nicht verzeihen, sondern versöhnen; das bloße Verzeihen läßt alles im Gewohnten. Das Versöhnen – stillt und verwandelt in die Stille des Ungewohnten und der Zugehörigkeit des unversehrten Wesens von Herz zu Herz, die nur im Entgegneten wachbleibt.

Auch die modernsten Ausstellungen sind schon Museen, nämlich die Museen des Aktuellen. Dadurch wird das, was ist, in gedoppelter Weise verstellt: durch das Museale und durch die Aktualität. 7

Wenn ihr nur erst ein frisches *Licht* als Geschenk empfängt, ist es leicht, das Übliche damit neu zu beleuchten und dann Entdeckung über Entdeckung zu machen.

Doch frisches Licht entfließt nur einem lang gehüteten und wieder in die Verborgenheit zurückgenommenen Feuer.

Eine alte Geschichte – Irgendwann bringt einer Licht in das Dunkel und Sicht in das Verworrene; und schon rennen solche, denen gerade erst auf die schwachen Beine geholfen wurde, in diesem Licht und seiner Sicht umher mit dem einzigen Bestreben, nachzuweisen, daß jener, der ein Licht ansteckte, nur in Mißverständnissen stecken geblieben sei.

- 8 Vielleicht macht sich einmal einer von den historischen Verrech-
 nern der Philosophiegeschichte daran, den § 44 in Husserls »Ideen
 zu einer reinen Phänomenologie« (1913) mit dem § 44 von »Sein
 und Zeit« (1927) zu vergleichen, um dann über manches nachzu-
 sinnen.⁴ Die zahlenmäßige Zuordnung der beiden §§ ist freilich
 ein reiner Zufall.

Alle Bemühungen meines Denkens bleiben (nicht erst im Ergeb-
 nis, sondern in ihrer Absicht) vorläufige. Sie möchten ein wesent-
 liches Fragen *hervorrufen*. Sie wollen weder eine Lehre verkün-
 den, noch ein System der Philosophie aufstellen, noch gar eine
 Gefolgschaft sammeln. Die Not des Denkens verlangt vielmehr so
 Anfängliches, daß alle genannten Ansprüche zu hoch, im Grunde
 wohl überhaupt fehl greifen.

- 9 Das Höchste, was sterbliche Herzen einander reichen dürfen, ist die
 je und je geheimere Tiefe dessen, was sie an Schonung sich ersehen.

Das Schöne ist nur dort offen, wo schauende Herzen in einander
 scheinen im Licht der Huld.

- 10 Aus der Be-Wegung des Rückweges zeigen sich dem vorbereiten-
 den Denken *drei Wege*:

⁴ [Edmund Husserl: Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenolo-
 gischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänome-
 nologie. Husserliana. Bd. 3. Hrsg. von Walter Biemel. Martinus Nijhoff Publishers:
 The Hague 1950 und Martin Heidegger: Sein und Zeit. GA 2. Hrsg. von Friedrich-
 Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 1977.]

1. *Darstellen das Geschick* (aus dem verborgenen Ereignis angekommen). Das Geschick gibt aus der Unverborgenheit das Anwesende in seinem Anwesen, das bei zunehmender Verstellung der Vergessenheit der Zwiefalt in Jähren sich bis zum Gestell des Bestandes entfaltet und in diesem sich vollendet.
2. *Einzelne Epochen* des Geschickes darlegen, in der Weise eines jeweils versuchten *Gesprächs* mit ihren Denkern. So könnte in das andere Denken und seine Möglichkeit gewiesen werden. Aber es bliebe im Gesichtskreis des vorstellenden Denkens.
3. In die *Be-Wegung des Rückweges* eingehen und ein *Hervorrufen* des Gehörs in das Geläut der Stille versuchen durch die Sage, die eine Ankunft des Ver-Hältnisses in ihrer Verhüllung läßt und diese schon. Dies wäre ein vorläufiges Bereiten der Ortschaft unscheinbaren Wohnens. Doch was ist Ankunft des verhaltend-verhaltenen Hehls der Huld?

Ist Ankunft nicht Ereignen des Ver-Hältnisses, seiner Verhüllung? 11
 Ist nicht erst Ankunft die Wahrnis des Entzuges, insofern sie die Enteignis ist in die Ver-hüllung des Ratsals?

Ankunft ist die ereignishaftenteignis des Anwesenden in sein Ratsal.

Ankunft bringt gerade nicht die Vollendung der bloßen Offenbarkeit, gar in die entleerende Durchschaubarkeit von Allem, in den rechnenden Besitz des verstellenden Bestellens alles Bestellbaren.

Der Ankunft entspricht nur, hervorrufend, die Gelassenheit; deren großmütige Langmut trägt dem V.-H. das Gehör entgegen. Das Gehör ist das gesammelte Aufmerken in das Gebrauchte Gehören – in die gebrauchte Vereignung. *Sie* aber bleibt stets fragwürdig; ist nie eine Gewißheit des vorsichhabenden Wissens.

Die Gelassenheit des Gönnens.

- 12 *Das Große* entstammt der Weite der Nähe, die sich im Ver-Hältnis des Ratsals ereignet und die Ortschaft des Gehörs vergibt.

Großmut: das sich Entgegentragen dem Großen –

Be-achtet vor allem anderen und beachtet langmütig das Wesende im Wesen der Ἀ-Λήθεια. 35

Die »Wahrheit« wird weder auf das »Sein«, noch das »Sein« auf die »Wahrheit« zurückgeführt. Alles wandelt sich. Die Beziehungen sind nicht mehr das Bestimmende. Solang das Vorstellen in ihnen sich umtreibt und Anhalte sucht, denkt es zu kurz.

Das geschieht auch dann noch, wenn »Sein« als das Sein des Seienden betrachtet und die Wahrheit als die Unverborgenheit verstanden wird. Denn auch so ist noch nicht eigens die Zwiefalt bedacht und das Wesende der Un-Verborgenheit geachtet. Aber selbst in diesem bleibt die Gefahr, Zwiefalt und Unverborgenheit nur in die freilich anders gedachte Beziehung der transzendentalen Ermöglichung zu bringen. So noch in Vom Wesen des Grundes.⁵

- 15 Aus dem λέγειν, dem lesenden Vorliegenlassen, und aus dem νοεῖν, dem in die Acht nehmen, entfaltet sich das Denken als *Vorstellen*; dieses selber vom platonisch-aristotelischen ἀληθεύειν zur re-praesentatio, zur perceptio des conceptus, zur coagitatio des Begriffes – zum Vor-stellen als Bestellen im Gestell.

Das Denken als dieses Vor-stellen im Ganzen seines Geschickes.

Der Rückweg. Das Zurück in das Rückwärtige des verborgenen Zu-spruchs. *Nicht* zum λέγειν und νοεῖν, sondern in die *Verborgenheit* der *Wesensherkunft* der Ἀ-Λήθεια. | Diese Verborgenheit ist vorenthalten nicht, um entborgen, sondern um in ihr Wesen (V.-H.) *geschont* zu werden.

⁵ [Martin Heidegger: Vom Wesen des Grundes. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. Hrsg. von Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main 3/2004, S. 123–175.]

Denken: das gebrauchte *Her-vor-Rufen* des Er-ignisses. Das Her-vor-rufen als eigentliches Wohnen im eigentlichen *Fragen*.

Die Fragwürdigkeit des Gedachten – der Sage.

Die Art der *Wahrnis* ist das rufende Entsprechen;

nur so würdigt es die Hoheit der X;

also würdigend bleibt es im Fragen und selber fragwürdig.

Das her-vor-rufende Entsprechen läßt sich ein in das ereignende Ankommen der Be-wegung und bleibt so im *Ahnen*, das alles Wißbare verhehlt und in das *Wache* hält. V. 14

Das Hervorrufen des Gehörs in das Geläut der Stille (18)

Nur das unscheinbare Sagen vermag dies.

Alle Formen und Weisen des Sagens sind vernutzt –

Das Unscheinbare der *Bemerkungen*, die unvermerkt aus *einem* gesammelten Einklang der Stille rufen.

Das Denken versammelt sich auf geringe Be-Merkungen. Wir können vielleicht diese Versammlung hie und da vorbereiten.

Denken: das Bereiten einer Ortschaft für das Gehör in das Geläut der Stille. (16)

Solche Ortschaft bestimmt sich aus dem Wesen von Sprache und Sage.

Solches Bereiten erwirkt nie unmittelbar einen Wandel des Denkens. Das Denken wird nicht durch die Denker verwandelt, sondern durch das Geheiß aus dem Ereignis, dem ein Denken jeweils als gebrauchtes folgt und nicht folgt. 15

Am wenigsten vermag das Denken, wenn gar ein Wandel seines Wesens bevorsteht (aus dem Vor-sich-stellen in das Hervorrufen). Hier liegt nichts an der Verbreitung einer neuen Lehre,

nichts an der möglichst raschen Benützung von Sätzen; nichts an der irrigen Anmaßung, die Lebensführung zu bestimmen und ihr gar noch unmittelbar Kraftquellen zuzuleiten.

Denn das Ereignis verhält in der Stille des Ver-Hältnisses; der Wandel des Geheiβes vollzieht sich im Schutz lauter und wüster Katastrophen; je stiller, umso heißender. Darin beruht sein Wandel.

Das hervorrufende Denken muß sich erst wieder in die Nutzlosigkeit, die theoretische sowohl wie die praktische, seines Sagens finden und *daraus* die Weisung in den Stil des Unscheinbaren empfangen. *) 19.

- 16 Darum liegt auch jeder Versuch, historisch sich in den | Beginn des abendländischen Denkens zurückzusetzen, dem vorbereitenden Fragen fern. Aber noch ferner steht es der Meinung, losgelöst von der wesentlichen Überlieferung des Geheiβes gleichsam von sich aus einen neuen Beginn setzen zu können.

Es bleibt im Gespräch mit dem Beginn, entschiedener als jede historisch hergestellte Abhängigkeit. Dieses Gespräch gehört in die Nachkommenschaft des Beginns, ursprünglicher denn jedes Epigonentum; denn das Gespräch fragt stets, ob es dem im Beginn noch vorenthaltenen Anfang je entsprechen und so erst nachkommen kann.

Denken ist die *Erörterung* jener Ortschaft für das Gehör in das Geläut der Stille.

Das Erörtern hat die Art des hervorrufenden Entsprechens.

Die Erörterung bleibt hart und nur am Wind jenes Geläutes; begibt sich jedes Anspruchs auf Wirkung und Geltung und gerät so notwendig in den Anschein des Esoterischen. Und dennoch – dieses vorbereitende Entsprechen könnte die Aussaat werden, der das Gespräch entwächst.

- 17 Vielleicht gilt es gar nur dieses vorläufigste: die ersten Furchen zu ziehen, damit eine Aussaat der erörternden Fragen beginnen kann.

Die Erörterung wird zur Erörterung des ereignishaften Wesens der Sprache. Ihr Pflug geht dem eigentlich sagenden Denken voraus. Vormals dagegen schlich die Logik hinter dem schon vollbrachten Denken her. Dies geschieht auch jetzt noch, wo sich das gestellmäßige Vorstellen durch die Logistik instrumental organisiert.

Aber die Sprache ist hier nicht Thema, sondern??

Im Humanismusbrief heißt es: »das Haus des Seins«. ⁶ Aber »Sein« meint: Sein des Seienden, meint die Zwiefalt von Anwesen und Anwesendem.

Und »Haus«? Das Gewährende, das ein Vermögen des Wohnens verschenkt. Wenn aber das Wohnen im Dichterischen des Entsprechens beruht? Wenn das *Dichterische* selber erst durch das Denken, das hervor-rufende, bereitet werden muß –

Sprache – das Geheimnis aller sterblichen Geheimnisse –

Denken: das Her-vor-rufende Entsprechen, bereitet die Ortschaft der Sprache *im* Gespräch. 18

Sein Rufen – ist Einholen des Fragwürdigen – in das *Gehör* →

Das Rufen ruft *vor* – als Entsprechen – *in* die Ortschaft des V.-H.

Das Rufen ruft – als gebrauchtes – *her aus* dem Ver-Hältnis *im* Ereignis *zur Ge-L.[assenheit]* des Wohnens.

Als solches Hervor-rufen aus und Wohnen in – ist das Denken Bereitung der Ortschaft – *der Orte des W.[ohnens]* – ist es *Erörterung* im strengen Sinne. Vgl. 23.

Gespräch: *entsprechen*, gelassen, dem Ungesprochenen im Wesen, dem gebrauchten, je der Entsprechenden. Das Entsprechen jeweils dort in der verhüllenden Weite, wo die Verschiedenheit des Wesens der Sprechenden im Selben zum Gespräch gelangt.

⁶ [Martin Heidegger: Brief über den Humanismus. In: Ders.: Wegmarken. GA 9. A.a.O., S. 333.]

Das *Fragen* als Her-vor-rufen ist der Schritt zurück in die Gelassenheit zum Ver-Hältnis.

Das Gehör: das gesammelte Aufmerken auf die gebrauchte Ver-eignung in das V.-H.

- 19 Irrig ist die Meinung, das theoretisch und praktisch Nutzlose des Denkens sei leicht zu tragen. Sie ist eine Last schon deshalb, weil das Denken, sein Gesagtes, falls es glückte, im Verborgenen doch Anlaß wird, das gemäßige Wohnen unter dem Maaß in der Helle des Fragwürdigen zu halten und so alles Bauen in ein verschwiegenes Geleit zu nehmen.

Irrig ist die Meinung, das wesenhaft Nutzenlose des Denkens rechtfertige eine Gleichgültigkeit gegenüber dem, was *ist*.

Dessen Anspruch spricht stets mit im Geheiß des Denkens. Vgl. S. 15u.

Erst aus dem Entsprechen zum Ver-Hältnis (dem Zu-spruch des Geläuts der Stille) vermag Gespräch zu sprechen.

Zuspruch ist ereignendes Brauchen in das Ver-Hältnis.

Im Ver-Hältnis geborgen die X als die verhüllende Huld des Ratsals des – –

Zuspruch und aus ihm die Gunst von Geheiß.

- 20 Sterbliche gelangen nie durch die Zwiesprache *ihres* Gesprächs erst in den *Zuspruch*, sondern *aus* dem *Zuspruch* der X gelangen sie, aus dem Entsprechen zu ihm und durch dieses, in das gebrauchte Gespräch.

Damit aber der *Zuspruch* jeweils Sterbliche erreicht, müssen diese selber unterwegs zu ihm sein. Wie dieses?

Dieses Denken als das Her-vor-rufen des Gehörs in das Gespräch der Sterblichen.

Die Sprache des Denkens und Dichtens – beide entspringen je auf ihre Weise dem Wesen der Sprache und schonen es wiederum. Aber das Sagen beider erhebt nie den Anspruch, die Form der Umgangssprache und des gewohnten Sprechens zu regeln. Das Gedicht verlangt nie, daß nun auch das gewöhnliche Reden in seiner Weise spreche. Umgekehrt und entsprechend kann das gewöhnliche Reden niemals fordern, daß die Sage des Denkens auf die gewohnte Weise geschähe oder daß sie, wenn ungewohnt, übernehmbar sein müsse in das gewöhnliche Reden.

Denken und Dichten benutzen nie die Sprache und formen sich nie aus ihr absonderliche nutzbare Wendungen. Beide schonen das Wesen der Sprache; ist dies möglich, solange das Denken im vorstellenden Be-greifen bleibt? Vgl. ob. 4.

Aber man wird fortfahren, aus der maßgebenden Hinsicht auf die Terminologie der Philosophen, sich an der Sprache des Denkens zu stoßen und von ihr das Geläufige zu fordern. Man wird den gegebenen Hinweis nicht beachten; einfach weil das Man selber einen Widerwillen gegen solches Beachten hat; denn es sieht darin, und das mit Recht, einen Angriff auf seinen eigenen Bestand. 21

Manches deutet darauf, daß wir uns der Epoche des *Vorbeigangs* nähern, in der die Vollendung der Metaphysik im Ge-Stell und der Rückweg in das Ver-Hältnis aneinander vorbeigehen. (vgl. 63)

Die Frage bleibt, ob da ein Gang auf dem Rückweg, der alles andere ist, nur keine historische Flucht in ein »neo-prae-sokratisches« Meinen, sich schon öffentlich zur Sprache bringen kann. Denn hier wird nicht zu vermeiden sein, daß das öffentliche Meinen im Bund mit dem überdies aufgefrischten früheren metaphysischen Vorstellen | jedes Wort und jeden Satz entweder sogleich nach ihrer Weise umdeutet und einebnet, oder aber das Ganze als abseitige Verstiegenheit brandmarkt. Freilich ist diese öffentliche Vernutzung heute besonders unvermeidlich. Aber es bleibt zu 22

überlegen, ob nicht doch eine Preisgabe des Denkens an sie vermieden werden soll; nicht als sei das Gedachte so überaus geglückt und gar bedeutend. Maßgebend ist der mögliche Anstoß für das kommende Denken. Allein, wir haben am Ende kein Recht, uns mit den eigenen Versuchen eine Wirkung auf die Zukunft vorzurechnen. Es handelt sich auch nicht um »Wirkung« und nicht um Rechnung. Nur der erste Augenblick steht in Frage.

Hier bleibt zu bedenken:

einmal bieten die sofort einsetzenden Mißdeutungen und öffentlichen Einführungen den besten Schutz des Gedachten gegen die, für die es nicht gedacht ist;

zum anderen: *wenn* die Sage des Denkens ein gebrauchtes Entsprechen *ist*, dann kann sie auch niemals im Zerreden gefährdet werden.

Also ist die Preisgabe wesentlicher denn alles Aufsparen, das zu leicht in die unfruchtbare Abschließung gerät.

- 23 Das Ver-Hältnis ist verhaltender Vorenthalt aus dem gesammelt-sammelnden (Ver-)Wahren (Hehl) der *Huld*. Im Zeichen V.-H. bergen sich Winke in das vielfache *V – und* in die Hut der *Huld* – den *Hehl* – im anfänglich-ereignenden Sinne.

Das V gehört zum H. Im Hehl der *Huld* entspringt verhehlt ereignend die *Vergessenheit*. (Hehl und hehlen ist hier im positiven Sinne des selbst sich verbergenden Verhaltenden Verhüllens gedacht). Vgl. 47f.

Nur die aus dem Ver-Hältnis der *H.[uld]* Be-Merkten vermögen als *so* gebrauchte das Bedenklichste zu merken und so aufmerksam dem Fragwürdigsten zu entsprechen.

x

Das *Her-vor-rufen* ist wesentlich anderes als das »Evozieren«, als Herausfordern und Auffordern, das »Appellieren« –; es ist nicht »existenziell« gemeint, als *praktischer* Charakter des bisherigen Vorstellens. Es bestimmt sich rein aus dem Ereignishaften des V.-H. und dem Wesen der Sprache als seiner Ortschaft –. Es ist